



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Neun und zwanzigste Rede. Exegese. Kap. IX, 1-8. Nutzenanwendung. Ueber die Macht der Sanftmuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50452)

## Neun und zwanzigste Rede.

Er bestieg also das Schifflein wieder, fuhr über das Meer zurücke, und langte in seiner Stadt an. Hier brachte man einen Sichtbrüchigen im Bette liegend vor ihn. Jesus, der ihren (der Bringenden) Glauben sah, sprach zu dem Kranken: Sei gutes Muthes, mein Sohn! deine Sünden werden dir nachgelassen.

(Kap. 9, 1. 2.)

## I.

Seine Stadt nennt hier der Evangelist die Stadt Kapharnaum. In Bethlehem ward er geboren, in Nazareth auferzogen, in Kapharnaum wohnte er. Der Sichtbrüchige aber ist ein anderer, als der, von welchem Johannes erzählt. Denn selbiger lag beim Schaffschwemnteiche; dieser aber in Kapharnaum. Jener war acht und dreißig Jahre gichtbrüchig; von diesem aber wird nichts solches behauptet. Jener hatte Keinen, der sich seiner annam; dieser aber hatte Leute, die für ihn sorgten, die ihn zum Heilande trugen. Zu diesem sprach Jesus: Sohn, dir werden deine Sünden nachgelassen! Zu jenem: Willst du gesund werden? Jenen kuirte er am Sabbath; diesen aber nicht am Sabbath. Sonst würden ihn die Jüden auch deshalb angeklagt haben. So aber schwiegen sie bei diesem;

diesem; bei jenem aber giengen sie wider ihn los, und verfolgten ihn. Dies sagte ich nicht ohne Ursache, sondern damit Niemand wöhnte, es sei ein und der nämliche Sichtbrüchige, und beide Evangelisten widersprechen sich. — Betrachte die Demuth und Gelassenheit des Herrn. Vorhin schaffte er das Volk bei Seite; von den Gadarenern vertrieben, widersezte er sich nicht, sondern gieng weg; aber doch nicht weit. Wiederum begab er sich auf das Schifflein, und fuhr über's Meer zurücke, da er doch hinüber gehen konnte. Denn er wollte nicht immer den Wunderthäter machen, damit er seine Absicht dabei nicht verfehlte. — Matthäus also erzählt, sie haben ihn zum Heilande getragen; die Andern aber, sie haben das Dach (\*) durchbrochen, den Kranken hinabgelassen, und Christo vor die Füße gesetzt; und haben weiter nichts dabei gesagt, sondern Alles ihm überlassen. Anfangs gieng Jesus selbst umher, und foderte von den Beitretenden nicht so großen Glauben. Hier aber kamen sie bei, und Glaube ward von ihnen gefodert. Als er ihren, d. i. der Herablassenden Glauben sah, heißt es. Nicht überall foderte er gerade von den Krankliegenden Glauben, wie zum Beispiele, wenn sie verrückt, oder einer andern Schwachheit halber ausser sich waren. Hier aber kam zu der Darbringer ihrem auch des Kranken Glaube: denn hätte der nicht geglaubt, so würde er Jenen das  
 Hinab:

(\*) Das nur mit Brettern zugedeckte platte Dach des niederen Hauses, in welchem Jesus war.

Hinablassen nicht zugegeben haben. Weil nun (Beide, der Kranke und die ihn brachten) so großen Glauben zeigten, so zeigte auch Jesus seine Macht, löste mit aller Gewalt die Sünden des Kranken auf, und bewies, daß er dem Vater durchaus gleich sei. Oben bewies er dies, da er lehrte, als Gewalthaber; bewies es durch den Aussätzigen, dem er sagte: Ich will, werde gereinigt; durch den Hauptmann, welchen er bewunderte, und über Alle erbub, weil er gesprochen: Sag' nur ein Wort, und mein Knecht wird genesen; durch das Meer, das er mit einem bloßen Worte beruhigte; durch die Teufel, die ihn als ihren Richter bekannten, die er mit großer Macht austrieb. Hier nöthiget er abermal, auf eine andere auffallendere Weise, seine Feinde zum Bekenntnisse der Gleichheit mit dem Vater, und offenbaret sie durch ihre eigene Aussage. Denn er, um seine Demuth an den Tag zu legen (um ihn stand eine große den Zutritt hindernde Versammlung, weshalb der Sichtbrüchige herabgelassen ward) schritt nicht gleich zur Heilung des sichtbaren Leibes, zu der erst die Jüden ihm Gelegenheit geben sollten, sondern heilte zuerst das Unsichtbare, die Seele: ließ die Sünden nach. Das war nun zwar heilsam für den Kranken, Ihm aber brachte es keinen besondern Ruhm. Allein die von Bosheit getriebene und zum Lästern bereitete Schriftweisen setzten, wider ihren Willen, das Geschehene in helles Licht. Weil sie nun sich empörten, und sagten: „Der lästert Gott! Wer kann Sünden nachlassen, ausser Gott allein?“ so laßt uns sehen,

sehen, was er sage; ob er die Meinung verwerfe. War er nicht gleich dem Vater, so mußte er sagen: „Was macht ihr euch einen falschen Begriff von mir? „Von dieser Gewalt bin ich fern.“ Nun aber sagte er nichts dergleichen, im Gegentheile bestätigte und autho- risirte er Alles sowohl durch seine Aussage, als durch Wirkung des Mirakels. Weil die Zuhörer, wenn er von sich selbst was gesagt hätte, konnten beleidiget wer- den, so bekräftigte er durch die Aussage Anderer seine Würde, und, was wunderbar ist, nicht durch der Freunde nur, sondern auch durch der Feinde Aussage bekräftigte er sie gemäß seiner höchsten Weisheit. Durch der Freunde Aussage, da er sprach: Ich will, werde gereiniget! und: Noch hab' ich in Israel solchen Glauben nicht gefunden. Durch der Feinde Aussage aber ist. Denn da diese sagten: Sünden kann Niemand nachlassen, denn nur Gott allein, versetzte er darauf: Damit ihr wisset, daß der Men- schensohn Gewalt habe, Sünden auf Erden nach- zulassen, steh' auf — sprach er zu dem Sichtbrü- chigen — nimm dein Bett, und begieb dich in dein Haus! So machte er's nicht allein hier, sondern auch, da sie wieder bei einer andern Gelegenheit sagten: Nicht des guten Werkes, sondern der Lästerung halber steinigen wir dich, weil — du Mensch — zu einem Gott dich machst: (Joh. 10, 33.) widerlegte er die Meinung nicht nur, sondern bestätigte sie abermals mit den Worten: Wenn ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubt mir nicht. Wenn

ich sie aber thue, so glaubt — nicht mir, sondern den Werken.

2. Hier gab er nun ein anderes nicht geringes Zeichen seiner Gottheit und Gleichheit mit dem Vater. Jene sagten: Sünden erlassen sei nur Gottes Vorrecht; er aber erließ nicht nur Sünden, sondern that noch vor dem etwas, Gott alleine eigenes — deckte die Geheimnisse des Herzens auf. Denn sie selbst offenbarten ihre Gedanken nicht. Siehe, Einige von den Schriftweisen sprachen bei sich: **Der lästert Gott!** Jesus, der ihre Gedanken wußte, sprach: **Was denket ihr Böses in euren Herzen?** (v. 3. 4.) Daß aber das Geheimnißwissen Gotte allein eigen sei, sagt dir der Prophet mit den Worten: **Du ganz allein kennst die Herzen.** (2. Paral. 6, 30.) — **Gott, der Herzen und Nierenergründer.** (Psalm 1, 10.) Jeremias aber spricht: **Tiefer, als Alles, ist das Menschenherz.** (Jerem. 17, 9.) — **Er ist ein Mensch, und wer wird ihn ergründen?** — **Der Mensch sieht das Gesicht, Gott aber das Herz.** Und noch kann man aus vielen andern Stellen ersehen, daß das Gedankenwissen nur Gottes Sache ist. Um also darzuthun, daß er Gott dem Vater gleich sei — offenbaret er, was sie bei sich dachten (denn aus Furcht vor dem Volke getrauten sie nicht es vorzubringen) giebt aber dabei einen Beweis von seiner großen Sanftmuth. Warum, sagt er, denket ihr Böses in euren Herzen? — Hatte Jemand Ursache zu zürnen, so war es der Kranke, der, gleichsam hintergangen,

gen, sagen konnte: „Statt des Uebels, das ich von dir  
„wollte geheilet haben, heilest du ein anderes. Woher  
„weiß ich, daß meine Sünden nachgelassen sind?“  
Aber — nichts dergleichen sagt' er, sondern er überläßt  
sich der Macht des Arztes. Diese Berkehrten und  
Neidigen hingegen stellen für Andere bestimmten Wohl-  
thaten nach. Darum giebt ihnen der Heiland einen  
gelinden Verweis. Wenn ihr, spricht er, dem Erstge-  
sagten nicht Glauben beimesset, wenn ihr's für Pralerei  
haltet, sehet, ich füge demselben noch was Anderes bei —  
das Aufdecken eurer Geheimnisse. Nach diesem thue  
ich wieder was Anderes. — Was das? — Ich stärke  
den Leib des Sichtbrüchigen. — Als er gegen den Sicht-  
brüchigen redete, offenbarte er seine Macht nicht klar,  
sagte nicht: **Ich lasse dir die Sünden nach,**  
sondern, **dir werden sie nachgelassen.** Als ihn  
aber Jene nöthigten, dann offenbarte er sie klärer, spre-  
chend: **Damit ihr wisset, daß der Menschensohn**  
**Macht habe, auf Erden Sünden nachzulassen.**  
Siehst du, wie weit er von dem Nichtwollen, daß man  
ihn dem Vater gleich hielt, entfernt war? Er sagte  
nicht, der Menschensohn bedarf eines Andern hierzu,  
oder der Vater hat ihm diese Macht gegeben, sondern:  
**er hat die Macht.** Und das sagte er nicht aus  
Stolz, sondern „um euch zu überzeugen, daß ich nicht  
„gottlästere, indem ich mich dem Vater gleich mache,“  
spricht er. Ueberall legt er klare und unwiderlegbare  
Beweise vor Augen, wie, da er zum Aussägigen sagt:  
**Geh', zeig' dich dem Priester!** wie, da er sich von der  
Schwiez

Schwieger des Petrus bedienen läßt, die Schweine hinabzustürzen erlaubt. So macht er auch hier, zum Zeichen des geschehenen Sündenerlasses, die Stärkung des Leibes; zum Zeichen dieser aber, das Betttragen, damit das Geschehene nicht für Traumbild konnte gehalten werden. Und eher thut er das nicht, als bis er gefragt: Was ist leichter? sagen: Dir werden deine Sünden nachgelassen? Oder sagen: Nimm dein Bett, und geh' nach Hause? Das heißt, was scheint euch leichter zu sein? Den siechen Leib zu stärken? oder die Seelensünden lösen? Sonder Zweifel, das Stärken des Leibes. Zwar je vornehmer die Seele vor dem Leibe ist, desto größer ist auch das Sündenlösen vor jenem. Allein, weil das Eine unsichtbar, das Andere aber sichtbar ist: so setze ich zwar das Geringere aber doch Sichtbare bei, damit das Größere und Unsichtbare dadurch bewiesen werde. So erfüllte Jesus das von Johannes auf Ihn Geredete (\*): Er nimmt die Sünden der Welt hinweg.

3. Nachdem er also den Sichtbrüchigen aufgerichtet, schickt' er ihn nach Hause. Abermals ein Beweis für die Demuth des Arztes, und Wirklichkeit der Gesundmachung. Die Zeugen seiner Schwachheit waren, die macht er auch zu Zeugen der Gesundheit. Zwar wollt' ich, spricht er, durch deine Krankheit auch die heilen, die zwar gesund zu sein meinen, aber an der Seele krank sind. Weil sie aber nicht wollen, so gehe nach Hause, um die daselbst sich Befindenden zu kuriren.

(\*) Sieh unten die Anmerkung zur 36. Rede.



ren. Siehst du, wie er sich als Erschaffer der Seele und des Leibes darstellt! Denn beider Gebrechlichkeit heilt er, und das Unsichtbare macht er durch das Sichtbare kund. Doch krochen sie noch auf Erden. Denn sie priesen Gott, heißt es, daß er solche Macht den Menschen gegeben habe. Ihnen stund das Fleisch im Wege. Er aber bestrafte sie deshalb nicht, sondern beförderte weiter mit Werken ihren Nutzen, und erhöhte ihre Gesinnungen. Inzwischen war es nichts Geringses, daß man ihn für den größten unter allen Menschen, und für einen Gesandten Gottes hielt. Hätten sie dies wohl bei sich behalten, so würden sie auch weiter gekommen sein, und erkannt haben, daß er Sohn Gottes sei. Das behielten sie nun aber nicht, darum schritten sie auch nicht weiter. Wiederum sagten sie, dieser Mensch kommt nicht von Gotte. Und, wie käme dieser Mensch von Gotte? Und derlei Reden führten sie öfter, und bemäntelten so ihre Leidenschaften. — So machen es auch iht Viele, die, indem sie Gott rächen wollen, ihren eigenen Leidenschaften Platz geben, statt daß sie Alles mit Sanftmuth bewirken sollten. Denn der Abgott, der seine Donnerkeile auf die ihn Lasternde herabschießen kann, läßt die Sonne über sie scheinen, läßt über sie regnen, und theilt ihnen alle andere Güter freigebig mit. Den sollten auch wir nachahmen, sollten bitten, mahnen, warnen mit Sanftmuth, nicht zürnen, nicht ergrimmen. Denn aus der Blasphemie wächst kein Schade Gotte zu, daß du darüber zürnen müßtest; sondern der Urheber der Blasphemie, der ist's,  
dem

dem die Wunde geschlagen wird. Also — seufze, weine! Thränen verdient die Krankheit, und den Verwundeten zu kuriren, ist nichts so vermögend, als Sanftmuth. Sanftmuth ist mächtiger, denn alle Gewalt. — Sieh, wie der Geschmähte selbst spricht, im alten und neuen Bunde. In jenem: Mein Volk, was hab' ich dir gethan? (Mich. 6, 3.) In diesem: Saulus, Saulus, was verfolgst du mich? (Apostg. 9, 4.) Paulus befiehlt, mit Sanftmuth die Widersacher zu belehren. (2. Tim. 2, 24.) Selbst Christus, als seine Jünger zu ihm kamen, und Feuer vom Himmel wollten geschickt haben, schalt sie darüber sehr. Ihr wisset nicht, sprach er, welches Geistes ihr seid. (Luk. 9, 54.) Und hier sprach er nicht: Ihr Abscheuliche und Verdammungswürdige! Ihr Neider und Feinde des Menschenheiles! sondern: Was denket ihr Böses in euren Herzen? Man muß also mit Sanftmuth die Krankheit wegschaffen. Wen nur menschliche Furcht gebessert hat, der wird geschwinde wieder zur Bosheit zurücke kehren. Darum befahl er auch, das Unkraut stehen zu lassen, und gab Frist zur Buße. Denn so thaten viele Buße, und wurden rechtschaffen, die zuvor böse waren, z. B. Paulus, der Zöllner, der Mörder. Zuvor waren sie Unkraut, so wurden sie zeitiges Getraid. Bei den Saamen zwar ist dies nicht thunlich; aber bei moralischfreien Wesen ist dies leicht thunlich. Denn diese hängen nicht von den Naturgesetzen, sondern von der edlen Freiheit ab. — Wenn du demnach einen Feind der Wahrheit siehst, heil' ihn, Sorge für ihn, führe  
ihn

ihn zur Tugend an, gieb ihm gutes Beispiel, rede Auf-  
erbäuliches, pflege seiner, versuch' alle Art zu kuriren,  
nach dem Beispiele der kligsten Aerzte. Denn diese  
kuriren nicht auf eine einzige Art, sondern wenn sie die  
das Geschwür durch die erste Arznei nicht heilen sehen,  
so legen sie die zweite auf, und nach dieser wieder eine  
andere; bald schneiden, bald verbinden sie. Du also,  
der du zum Seelenarzte berufen bist, versuch' alle Kurir-  
art gemäß den Gesetzen Christi: damit du Lohn für dein  
Heil sowohl, als für den Andern geschafften Nutzen  
bekommest, und, indem du Alles zur Verherrlichung  
Gottes thust, selbst verherrlichet werdest. Denn, meine  
Verherrlicher, spricht er, werd' ich verherrlichen,  
und meine Verächter werden verachtet werden.  
(1. B. Kön. 2, 30.) Sonach thuen wir Alles zur  
Ehre Gottes, damit wir jenes seligen Looses theilhaftig  
werden — wir Alle — durch die Gnade und Menschens-  
freundlichkeit unsers Herrn Jesus Christus, welchem  
die Ehre und Herrschaft zu ewigen Zeiten gebühret.  
Amen.

---

Dreis